

Oasen auf Acker wiederbelebt

Drei Feldsölle in der Gemarkung Grabow wurden mit EU-Fördermitteln renaturiert

Von Christamaria Ruch

Grabow – Sie sind stille Zeugen aus der letzten Eiszeit. Mehrere Jahrzehnte fristeten sie jedoch ein kümmerliches Dasein in der Landschaft, weil sie zugewachsen und fast ausgetrocknet waren. Nun bereichern sie in der Gemarkung Grabow wieder den Lebensraum. Die Rede ist von drei ovalen bis kreisrunden Feldsöllen mit den ungewöhnlichen Namen „Aschzaben“, „Mittelhufen“ und „Höpperdüll“. Mit bis zu 1,5 Meter Tiefe zählen sie zu den naturnahen Kleingewässern und stehen unter Naturschutz. Eine kräftige Finanzspritze aus dem Haushalt der Europäischen Union (EU) ermöglichte diese Renaturierungsprojekte.

Nach sechswöchiger Bauzeit erfolgte jüngst die Bauabnahme. Dabei wurden zuvor die Gehölze auf den Söllen beseitigt, die Gewässer bis zur wasserhaltenden Tonschicht ausgebaggert und ehemalige Abflussgräben zurückgebaut. Neben dem Agrar- und UmweltpLANER Hermann Wiesing kamen Mareike Eichler und Katrin Wredenhagen vom Projektträger Wasser- und Bodenverband Dosse-Jäglitz aus Neustadt, Vermessungsingenieur Markus Krause, Frank Nawocki von der Baufirma Hoch-, Tief- und Kulturbau GmbH aus Wusterhausen und Bettina Teiche von der Blumag in Blumenthal zur Bauabnahme.

Die Gesamtkosten liegen bei 150 000 Euro. „Das wurde zu 100 Prozent aus EU-Mitteln finanziert“, sagte Hermann Wiesing. Dabei handelte es sich um den Fördertopf „Erhaltung und Entwicklung des natürlichen Erbes“ im Rahmen der Ile- und Leader-Förderung. Von der Planung bis zur Bauabnahme vergingen 18 Monate. Günstig dabei war, dass die drei Flächeneigentümer diesen Projekten zustimmten. Neben der Blumag sind dies auch zwei Privatpersonen. „Wegen der Bodenbeschaffenheit werden diese Flächen landwirtschaftlich nicht genutzt und deshalb haben die Eigentümer auch keine Pachtverluste“, sagte Wiesing.

„Diese Feldsölle sind vor allem interessant, weil sie offene Wasserflächen in der Landschaft bilden“, so der Planer. Inmitten der Ackerflächen wirken die 0,2 bis 0,5 Hektar großen Kleingewässer



Am „Aschzaben“ befindet sich eine künstliche Insel – idealer Brutplatz für den Kranich.



Bei der Bauabnahme herrschte Einigkeit unter den Beteiligten über den erfolgreichen Projektablauf.

FOTOS (2): CHRISTAMARIA RUCH

im Wortsinn wie Oasen. Besonders beim Feldsoll „Aschzaben“ handelt es sich nun wieder um ein „wahres Kleinod mit 0,5 Hektar Größe“, urteilte Hermann Wiesing. Der ehemalige Graben und Durchstich führten bislang das Wasser aus diesem Feldsoll ab. „Dies bedeutete zugleich den Tod für dieses Kleingewässer“, so Wiesing. Sogar eine kleine Insel befindet sich nun dort – idealer Brutplatz für den Kranich.

Die Blumag ist Flächeneigentümer vom „Aschzaben“. „Ich freue mich, dass das so gut geworden ist“, sagte Bettina Teiche. Intakte

Sölle kennt sie aus dem Bereich Gumtow. „Früher wurden dort die Schafe vor dem Scheren gewaschen und Sölle hatten somit auch eine wirtschaftliche Bedeutung.“ Heute geht es vor allem darum, dass sich „die Feldsölle wieder zum Lebensraum für Wasser gebundene Tier- und Pflanzenarten entwickeln“, betonte Hermann Wiesing.

Markus Krause gab Anfang vergangenen Jahres den Impuls für diese Renaturierungsmaßnahme. „Während im Raum Neuruppin viele Feldsölle vorhanden sind, gibt es hier nur ganz wenige“,

Zeugen der Eiszeit

Feldsölle sind „Toteislöcher“ aus der letzten Eiszeit, 12 000 bis 14 000 Jahre alt. Ursprünglich zählten Feldsölle zu den offenen Gewässern, in denen sich häufig Moorkörper bildeten.

Zwischen der Ostsee und Berlin gibt es gut 100 000 Feldsölle, von denen viele verschüttet sind.

Entwässerungsmaßnahmen in der Landwirtschaft führten oftmals dazu, dass diese Feldsölle trockengelegt wurden. Dies betraf auch die drei Feldsölle in der Gemarkung Grabow. Dann verschwanden diese Lebensräume aus dem Landschaftsbild.

Die 1,5 Meter starke Tonschicht am Grund der Feldsölle sorgt für den natürlichen Wasserspeicher. *cmr*

sagte er. Weiden am Rand der Sölle sowie Holunderbewuchs sind typisch für diese Nassstellen. „Glücklicherweise war die wasserführende Tonschicht erhalten geblieben“, so Hermann Wiesing. Anderenfalls wären diese Kleingewässer vollständig ausgetrocknet. „Bereits jetzt kurz nach Ende der Baumaßnahmen siedeln sich die ersten Wasser gebundenen Tier- und Pflanzenarten wieder an“, freut sich Hermann Wiesing. Sogar Hirsche nutzen die Feldsölle als Wasserquelle, wie mehrere Spuren am Rande des Gewässers zeigten.